

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 5

Artikel: Scherzartikel
Autor: Tschopp, Charles
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-489995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber die Faschingszeit dekoriert unter dem Motto
„Fiesta en Andalusia“
BAR
Gasthaus Löwen
Freundlich laden ein:
F. und M. Dornbierer
Schuttanner
Tel. (071) 4 24 83

CAMPARI
Das feine Aperitif

Jede Mahlzeit im Saffran
ist ein festlicher Anlass!
J. Harques.
Der neue Zunftwirt
ZÜRICH
Limmatquai 54, Tel. 246718

Weisflog Bitter!
zu jeder Zeit ein Genuss

FRIGORREX
erweitert oder modernisiert
Ihre Kühlanlage
FRIGORREX AG. LUZERN

WALTER WIETH
vormals
Fehr Moosherr
St. Gallen
St. Leonhardstrasse 17
Telefon 2 84 78
Cigarren-Import
gegründet 1850

Cognac Havraud
LA MARQUE DU CHATEAU

Sexuelle Schwächezustände
sicher behoben durch
Strauß-Perlen
Probepackung Fr. 5.—, Original-Schachtel 10.—,
Kurpackung Fr. 25.—.
General-Depot: Bahnhof- und Strauß-Apotheke,
Zürich 1, Löwenstraße 59 b, beim Hauptbahnhof.

Scherzartikel

Hahahahaha! Das war einmal ein gelungener Abend bei Herr und Frau Frech-Loustique. Da ich etwas spät kam, empfing mich die Gesellschaft mit einem bunten Schneesturm von Konfetti, deren mir so viele hinter Rock und Kragen fielen, daß ich später – viel später! – beim zu Bett gehen ein artiges Schneesturmchen aus den Kleidern schütteln konnte und mir dann immer noch einige Konfetti wie Schönheitspflasterchen auf dem Leibe klebten.

Bevor wir uns setzten, schmückten wir uns alle mit einem neckischen Miniaturmützchen und einem Zelluloidansteckfingerringen. Herr Frech wählte ein Glückssäuli und einen Fez aus Glanzpapier mit Halbmond. Ich erhielt tiefsinnigerweise einen Kater zum Anstecken und eine Liftboymütze aus rotem Krepp-Papier mit einem Elastikbändchen (Katalognummer 2371, Fr. -.30; bessere Ausführung -.45). Mir gegenüber saß Fräulein Zart in einem Spitzhütchen aus Karton mit farbigen Ringen. Sie war offenbar noch nicht in Stimmung. Selbstvergessen suchte sie mit der Zunge irgend etwas im Munde. Von Zeit zu Zeit streckte sie das Zungenspitzen heraus, auf dem jeweils ein farbiges Papierchen klebte, das sie sorgfältig loslöste. Gewiß hatte man ihr bei der Ankunft eine handvoll Konfetti ins Gesicht und in ihr reizendes, erschrocken geöffnetes Mündchen geschmissen.

Das Essen begann. Aber es war wie verhext. So fing plötzlich ein Teller zu wackeln an, daß Suppe herausspritzte. War das ein Gelächter unter uns Nichtbetroffenen, als wir die Ursache herausfanden: Ein dünner Schlauch, der heimlicherweise mit einem Gummiball aufgeblasen werden konnte und der von Herrn Frech unter das Tischtuch gelegt worden war (Katalognummer 3101; Fr. 1.25).

Auf einmal schrie das kleine Fräulein Herzog auf: Über ihrem freigebigen Décolleté baumelte an einem dünnen Faden eine gruslige Riesenspinne (Kat. Nr. 3280: -.75). Das Fräulein schlug wild mit dem Arm aus, daß die Spinne der Nachbarin, Frau Kühn, ins Haar flog und daß zu unserm Gaudium das Geschrei sich verdoppelte. Und wie wenn das noch nicht genug wäre, lief in diesem Augenblick – vor Schrecken offenbar – das Dienstmädchen der Madame Frech-Loustique ein Servierbrett, beladen mit Porzellan und Gläsern, fallen. Entsetzt rannten wir alle hinzu. Aber wie erstaunten wir bei der Entdeckung, daß es nur sogenannte Radauplatten hatte fallen lassen (Näheres siehe Scherzkatalog Nr. 327).

Wir setzten uns wieder. Aber was mußten wir aus der Gegend von Fräulein Ernst hören?! Es tönte mächtig und genau wie Fräulein Ernst sprang

empört auf, untersuchte ihren Sitz und entdeckte ein tönendes Sitzkissen aus Gummi, das Herr Vogel während der vorherigen Verwirrung rasch aufgeblasen und hingelegt hatte. Setzt man sich darauf, so erschallen nämlich gewisse starke natürliche Töne, welche die Leute, und besonders Damen, nicht wenig in Verlegenheit bringen (Fr. 2.50; kleinere Ausführung Fr. 2.—). Fräulein Ernst beehrte mächtig auf. «Der Scherz ist ja geruchlos!» rief ihr Herr Vogel zu. «Und geschmacklos dazu!» giftelte sie zurück. Aber wir wußten ja, daß sie keinen Spaß versteht. Zum Glück eilte in diesem Augenblick ein Mäuschen (mit Uhrwerk!) über den Tisch, und der Streit versank im neuen Schrecken.

Das Essen und die Weine waren im übrigen recht gut! Wir kamen zu Nachtisch und Kaffee. Selbstverständlich gab es auch hier die üblichen Scherze. Fräulein Herzog z. B. kriegte einen kuriosen Löffel: wenn sie damit etwas vom heißen Getränk schöpfen wollte, floß alles durch ein kaum sichtbares Loch unten heraus. Es wurden Pralinen geboten, hervorragend gute; aber es gab darunter Scherzpralinen, die mit irgend etwas Widerwärtigem gefüllt waren. Es sah urkomisch aus, als Fräulein Kühn mit süßem Verzücken auf ein solches Praliné biß und plötzlich etwas gänzlich Unpassendes auf der Zunge spürte (wie es sich nachher deutlich herausstellte, bestand die Füllung aus Senf). Aber wie ich selbst den Mund zum Lachen verzog, krachte das Praliné, das ich zwischen den eigenen Zähnen hatte, und plötzlich war mein Mund voll Salz. Ich eilte in den Gang hinaus, Fräulein Kühn nach; und als sie meine aufgeblasenen Backen sah, mußte sie so kräftig und prustend lachen, und ich selbst mußte so gewaltig und unwiderstehlich über ihr Lachen lachen, daß

Das war nun wirklich eine kleine Störung an diesem sonst so glänzend gelungenen Abend. Als wir zwei nach $\frac{3}{4}$ Stunden in der Küche unsere Kleider wieder gereinigt hatten unter der Mithilfe des Dienstmädchens, das sein Extratrinkgeld verdiente, und als wir wieder zur Gesellschaft stießen, waren die lustigsten Spiele schon vorbei. Die Zauberzigaretten, welche die Hausherrin, Frau Frech geb. Loustique, angeboten hatte, waren schon explodiert. Der «Aschenbecherschreck» («Ein Blatt zusammengeknüllt, in den Aschenbecher gelegt, mit der Zigarre nur berührt, verbrennt mit einem blendenden, blitzartigen Feuerschein») hatte genau die Wirkung erzielt, die der Katalog verspricht: Den Herren waren die Haare zu Berge gestanden und Fräulein Herzog war vom Stuhl gefallen. Der ehrwürdige Herr Stult hatte schon durch das wunderbare Kaleidoskop geschaut, das, wenn man es an



Was willst du in die Ferne schweifen?
Sieh es bööggt sich grad so schön daheim!

das Auge drückt, einen fürchterlichen schwarzen Ring hinterläßt. Madame Frech-Loustique hatte auch schon der kurzsichtigen Fräulein Ernst ins Gesicht hinein gespritzt, als diese den Brillantenring (mit kleinem Gummiball Fr. 1.80)

bestaunen wollte. Was mich aber wirklich schade dünkte: vorbei war auch das Spiel mit dem «Bandmaß der Liebe» (aus Wachstuch; jedes Zentimeter enthält auf der Rückseite eine spaßige Inschrift. Bei Damen mißt man den Um-

fang am besten über den Busen, bei den Herren über den Bauch). Aber man tröstete mich: Der zimperliche Nebelspalter hätte die Inschriften und erst recht die Kommentare zu diesem Spiel ja doch nicht gedruckt! Charles Tschopp